

Schule und ausserschulische Betreuung in Genf : alles eine Frage der Organisation, Madame!

Autor(en): **Keller, Vreni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **15 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alles eine Frage der Organisation, Madame!



Was von DeutschschweizerInnen mit Tagesschulräumen gewünscht wird, ist in Genf seit langem Wirklichkeit. Wie sieht aber diese Wirklichkeit aus? (Fortsetzung des Artikels „Krippenkinder“ in Nr. 5/89) Eine Betroffene berichtet:

Von Vreni Keller

Berufstätige Eltern haben in Genf keine Mühe, eine Betreuung für ihre schulpflichtigen PrimarschülerInnen ausserhalb der Schulzeit zu finden. Es bestehen genügend öffentliche Betreuungsplätze; Probleme haben wir allerdings mit deren zum Teil mangelhafter Qualität. Die Schulstunden sind ausserdem regelmässig und fix; wir kennen weder Abteilungsunterricht noch freie Nachmittage, wie sie in der Deutschschweiz so geschätzt werden (von wem eigentlich?). Nein, in Genf erfahren alle Eltern den Stundenplan für die nächsten 8 Jahre spätestens, wenn ihr Kind mit 4 Jahren in die „école enfantine“ eintritt. Und trotzdem haben wir den Eindruck, die Schule sei eigens dahingehend organisiert, berufstätigen Müttern und ihren Kindern das Leben zu erschweren.

Die Primarschule

Die „Schule“ beginnt in Genf mit 4 Jahren, die ersten zwei Jahre sind fakultativ, entsprechen also in etwa den Deutschschweizer Kindergärten. Diese zwei Jahre heissen aber bereits „école enfantine“, der Unterricht findet in den Primarschulhäusern statt und wird von Lehrerinnen erteilt, die vom Erziehungsdepartement angestellt sind.

Die Schulstunden dauern von 9 – 11 Uhr und von 13.50 bis 16.10 Uhr, mit einer klassenweisen Auffangzeit durch die jeweilige LehrerIn ab 8.15 Uhr und einer Aufsicht von 13.30 Uhr an. Von der 1. bis zur 6. Primarstufe wird die Unterrichtszeit allmählich verlängert: die 6. KlässlerInnen haben von 7.55 bis 11 Uhr und von 13.30 bis 16.10 Uhr Schule; es gibt keine Auffangzeiten mehr ab der 3. Klasse.

Allen Stufen gemeinsam ist der ganze freie Donnerstag; am Samstag morgen ist Schule. Die GenferInnen schwören auf diese Wocheneinteilung. Eine Volksabstimmung vor sieben Jahren, die den schulfreien Samstag einführen wollte und in der Folge den freien Donnerstag tan-

giert hätte, wurde energisch verworfen. Es wurde die Gesundheit der Kinder ins Feld geführt, ihr Bedürfnis, auszuschlafen – und natürlich auch die ganze Freizeitorganisation von Judo über Tanzkurs bis zu Nachhilfestunden, die hätten neu geplant werden müssen.

Gegenwärtig ist eine Diskussion über die Stundenplangestaltung im Gang, angeführt vom Dachverband der Elternvereine: dieser Verband findet die Mittagspause zu lang, möchte am Nachmittag mehr Zeit zur Verfügung haben, damit die Kinder Musikstunden, Schwimmkurs und andere Mittelschichts-Frohlichkeiten belegen können. Andere Gruppierungen, so das „Mouvement populaire des familles“, die Gewerkschaft VPOD, oder auch das Büro für Gleichberechtigung von Mann und Frau schlagen eine ganzheitlichere Betrachtungsweise vor, die den ganzen Tag aller SchülerInnen kindgemäss zu gestalten sucht, zum Beispiel Tagesschulen vorschlägt – oder zumindest eine wesentliche Verbesserung der gegenwärtigen ausserschulischen Betreuungsstrukturen.

...und die ausserschulische Betreuung

Auch unsere fixen Schulzeiten ermöglichen es natürlich keiner Mutter, einer ausserhäuslichen Tätigkeit nachzugehen – auch der Genfer Stundenplan baut auf die 100%ige Hausfrau, obgleich im Kanton 46,1% von allen verheirateten Frauen mit einem Kind unter 16 Jahren (und 34,5% jener mit 2 Kindern) berufstätig sind (Volkszählung 1980, 2). Allerdings haben wir ein ganzes Gebäude von ausserschulischen Betreuungsstrukturen (siehe Kasten), den „secteur parascolaire“, die fast vollständig vom Erziehungsdepartement getragen sind. Sie ermöglichen es berufstätigen Eltern, ganztags abwesend zu sein. Wartelisten gibts nicht, jedes Kind kann gehen. Der Ruf des „parascolaire“ ist nicht allzu gut, jedoch benötigen ihn zu viele Eltern, als dass er ein soziales Ghetto wäre.

Vieles ist zu verbessern: die Kinder müssen z.B. irgend einen leeren Schulraum, einen Festsaal, Luftschutzkeller oder Korridor benützen – Lokalitäten, die nicht für die Kinder eingerichtet sind und dazu ständig wechseln. Raum für stille Beschäftigung oder gar ein Schläfchen gibt es nicht. Die Kindergruppen sind auch sehr gross, manchmal 18 Kinder auf eine Betreuungsperson, sodass z.B. Aufgabenmachen schnell problematisch wird. Das Betreuungspersonal ist kaum ausgebildet; es sind meist Mütter, deren Kinder gross geworden sind, die diese Aufgabe übernehmen. Die Behörden versuchen seit kurzem, trotz verstückelter Arbeitszeiten mittags und nachmittags die selben Betreuerinnen anzustellen, um

den Kindern eine Kontinuität zu bieten. Seit ein paar Jahren sind auf Behörden-seite Diskussionen zur Verbesserung der Ausbildung und gar einen neuen Beruf, „animatrice scolaire“, im Gang. Allerdings ist noch kein einziger Kredit bewilligt. Dazu bleibt die Raumfrage völlig ungelöst. Nicht einmal beim Bau von neuen Schulhäusern wird an die ausserschulische Betreuung gedacht.

Eine totale Aufsplitterung der Kinder, ihr „langer Tag“ in unangemessenen Räumlichkeiten, ihre Betreuung durch zwei-stündlich wechselndes, zu wenig und ungenügend ausgebildetes Personal sind die Hauptprobleme und Eigenheiten des Genfer „parascolaire“. Das Gewicht ihrer hundertjährigen Tradition erschwert Veränderungen, z.B. Richtung Tagesschulen. In einer Untersuchung des VPOD (2) haben wir festgestellt, dass Kinder berufstätiger Eltern an vielen verschiedenen Orten betreut werden. Eltern versuchen, ihre Kinder nicht den ganzen Tag in der Schule zu lassen und nehmen Nachbarin oder Grosseltern in Anspruch; auch passen sie ihre Arbeitszeit soweit möglich der Schulzeit an. Unregelmässig oder samstags Arbeitende, ja schon alle Eltern, die länger als bis 18 Uhr arbeiten, haben gar keine andere Wahl, als die öffentlichen Betreuungsmöglichkeiten durch private zu ergänzen.

In jedem Fall verlangt die Kinderbetreuung ein hohes Mass an Disziplin und Organisationstalent. Sie erzeugt Dauerstress, denn das mühsam aufgebaute Betreuungspuzzle bricht zusammen, wenn die Nachbarin in die Ferien fährt, die Eltern Überstunden machen müssen oder die Schule wegen der Lehrerkonferenz ausfällt – von Krankheiten gar nicht zu reden. Eltern d.h. im besonderen die Mütter, zahlen einen enormen Preis und brauchen unglaubliche Energien, um mit einer längst überholten Schulorganisation fertig zu werden. Es gibt wohl kaum ein anderes Gebiet in unserer Gesellschaft, das für so viele Leute so viele so grosse Probleme aufwirft – und jedefrau löst sie brav für sich und fühlt sich dabei als ungenügende Organisatorin und schuldig ihren Kindern gegenüber. Und das leider nicht nur in Genf...

Quellen:

1. Journal de l'enseignement primaire no 25, oct. 1988
2. Le syndicat mène l'enquête parmi ses membres, Comment se débrouillent les parents qui travaillent, SSP-VPOD, août 1988

Vreni Keller, geb. 1952, Matur in Basel, Schule für Sozialarbeit in Gwatt und Bern, seit 1977 in Genf, zwei Kinder (6 und 3 1/2 Jahre). Sozialarbeiterin in Sonderschulen, gegenwärtig bei der öffentlichen Fürsorge. Mitglied VPOD, Gruppe Eltern und Kleinkinder, Initiativgruppe Tagesschulen Genf.

Ausserschulische Betreuung (activités parascolaires) im Kanton Genf

Mittagstisch (restaurants scolaires)
 Alter 4 – 12 Jahre (= Vorschul- und ganze Primarstufe)
 Dauer 11.00 – 13.30 Uhr
 Anzahl Kinder 2531 Kinder (= 9,32% aller SchülerInnen im betreffenden Alter). Vor 18 Jahren waren es 2,87% (1)

Ehrenamtliche Mitglieder eines Schulküchenvereins servieren den Kindern ein warmes Essen, meist in einem Mehrzweckraum innerhalb des Schulhauses. Vor und nach dem Essen werden die Kinder von Aufseherinnen („surveillantes“), welche vom Erziehungsdepartement angestellt sind, betreut. Die Eltern bezahlen das Mittagessen (Fr. 5.— bis 8.—); die Betreuung ist kostenlos.

Nachmittagsbetreuung (activités et études surveillées)
 Alter 4 – 12 Jahre
 Dauer 16.10 bis 18 Uhr
 Anzahl Kinder 5181 Kinder (= 19% aller SchülerInnen im entsprechenden Alter). Vor 18 Jahren waren es 7,6% (1)

Die Kinder erhalten ein Zvieri. Bis zur 4. Primarklasse werden sie von Aufseherinnen betreut, die vom Erziehungsdepartement angestellt sind; den Grösseren helfen dafür bezahlte LehrerInnen bei den Aufgaben. Den Eltern werden keine Kosten berechnet.

Auffang am Morgen (accueil du matin)
 Alter 4 – 10 Jahre
 Dauer 7.00 – 8.30 Uhr
 Anzahl Kinder ca. 120 Kinder in 8 Gruppen in Arbeiterquartieren (2).

Diese Möglichkeit ist für Kinder reserviert, deren beide Eltern morgens früh arbeiten. Aufseherinnen des Erziehungsdepartements geben den Kindern ein Frühstück; sie empfangen sie in freien Räumen des Schulhauses. Kostenlos für die Eltern.

Quartierzentren (Centres de loisirs)
 Wenn auch diese Zentren nochmals eine andere Struktur haben, gehören sie doch in diese Aufzählung, denn sie spielen bei der Kinderbetreuung eine wichtige Rolle. So organisieren praktisch alle – es gibt sie in jedem Quartier – Aktivitäten am schulfreien Donnerstag und in den Ferien, z.T. bereits für vierjährige Kinder. Gewisse Zentren haben angefangen, Betreuungsaufgaben am Nachmittag und/oder über Mittag zu übernehmen.



Liste der Tagesschulen-Vereine in der Schweiz

- Verein „Tagesschulen für die Schweiz“**
Schaffhauserstr. 210, 8057 Zürich
Tel. 01 / 311 39 19
Koordinationsstelle aller Tagesschulen-Vereine mit Dokumentation.
Auskunft: Di-, Mi-, Do-Nachmittag, 13-16 Uhr (während der Zürcher Schulferien geschlossen)
- Verein für Tagesschulen in Basel**
Irene Klemm, Grenzacherweg 120
4125 Riehen, Tel. 061 / 49 61 97
- Verein Berner Tagesschulen**
Res Bürki, Morgenstr. 69, 3018 Bern
Tel. P: 031 / 55 36 51, G: 031 / 55 21 62
- Verein Tagesschulen für den Kanton Luzern**
Rosmarie Zimmermann, Dreilindenstr. 26
6006 Luzern, Tel. 041 / 51 55 27
- Verein Tagesschulen St. Gallen**
Elvi Triet-Bachmann, Harfenbergstr. 16
9000 St. Gallen, Tel. 071 / 22 94 38
- Arbeitsgruppe Zug**
Elsbeth Müller, Lüssrainweg
6300 Zug, Tel. 042 / 22 22 94
- Verein Tagesschulen für den Kanton Zürich**
Schaffhauserstr. 210, 8057 Zürich
Tel. 01 / 311 39 19
- Verein Tagesschule Dübendorf**
Beatrice Tschäppät, Kurvenstr. 12
8600 Dübendorf
- Verein Tagesschule Horgen**
Jacqueline Schaeppi, Hernerholzgasse 31
8810 Horgen
- Verein Tagesschule Küsnacht**
Herrn Dr. Huber, Hüttenackerstr. 9
8700 Küsnacht
- Verein Tagesschule Thalwil**
Beatrice Löber, Tödistr. 105, 8800 Thalwil
- Verein Tagesschule Uster**
Annelies Bütikofer, Im Schwizergut 12
8610 Uster
- Verein Tagesschule Winterthur**
Postfach 5611, 8411 Winterthur

